

## Inhalt

<i>Ernst-Joachim Mestmäcker</i> Europäische Prüfsteine der Herrschaft und des Rechts.....	3
<i>Egon Görgens und Karlheinz Ruckriegel</i> Zentralbanken zwischen staatlichem Machtanspruch und Stabilitätsinteresse.....	17
<i>André Schmidt und Stefan Voigt</i> Bessere europäische Wettbewerbspolitik durch den „more economic approach“ ? Einige Fragezeichen nach den ersten Erfahrungen.....	33
<i>Wolf Schäfer</i> Europäische Union: Erweiterung <i>cum</i> Vertiefung? Erweiterung <i>versus</i> Vertiefung!.....	51
<i>Renate Obr</i> Clubs im Club – Europas Zukunft? .....	67
<i>Hans Willgerodt</i> Der Staat und die Liberalen .....	83
<i>Christian Müller</i> Neoliberalismus und Freiheit – Zum sozioethischen Anliegen der Ordo-Schule....	97
<i>Roland Vaubel</i> Ökonomische Ethik.....	107
<i>Gerd Habermann</i> Drei Typen von Familienpolitik:.....	119
<i>Christian Müller</i> Frühkindliche Bildung und Betreuung in Tageseinrichtungen als Staatsaufgabe .....	129
<i>Manfred E. Streit</i> Das Wissensproblem der Ökonomik aus Hayekscher Sicht .....	147
<i>Chrysostomos Mantzavinos</i> Zur Verteidigung des institutionen-ökonomisch-evolutionären Wettbewerbsleit- bildes .....	155
<i>Charles B. Blankart und Gerrit B. Köster</i> Theoretischer und empirischer wissenschaftlicher Fortschritt Eine kritische Analyse des Buches von Alesina und Spolaore: „The Size of Nati- ons“ .....	165

<i>Hardy Bouillon</i>	
Von der spontanen Ordnung zur geordneten Anarchie. In memoriam	
Gerard Radnitzky .....	179
<i>Reinhold Veit</i>	
Karl Friedrich Maier (1905 – 1993)	
Theoretiker des allgemeinen Gleichgewichts und der Mikro-Ökonomie .....	191
<b>Buchbesprechungen</b>	
<i>Manfred E. Streit</i>	
Wirtschaft und Verfassung in der Europäischen Union	
Anmerkungen zum gleichnamigen Band von Ernst-Joachim Mestmäcker .....	215
<i>Peter Engelhard</i>	
Albert Hirschmans grenzüberschreitende Ökonomik	
Anmerkungen zum gleichnamigen, von Ingo Pies und Martin Leschke herausgegebenen Sammelband.....	217
<i>Björn A. Kuchinke</i> Text zur Überarbeitung in Bayreuth	
Institutioneller Wandel, Marktprozesse und dynamische Wirtschaftspolitik	
Besprechung des gleichnamigen, von Lehmann-Waffenschmidt, Ebner und Fornahl herausgegebenen Sammelbands .....	222
<i>Hanno Beck</i>	
Ein großer Mythos auf dem Prüfstand der Realität	
Anmerkungen zum „Handbook of contemporary behavioral economics“, herausgegeben von Morris Altman .....	222
<i>Christian Müller</i>	
Der „harte Kern“ der Finanzwissenschaft	
Bemerkungen zu einem Buch von Nils Otter .....	225
<i>Cord Siemon</i>	
Entrepreneurship and Economic Growth	
Anmerkungen zum gleichnamigen Buch von David B. Audretsch, Max C. Keilbach und Erik E. Lehmann.....	231
<i>Thomas Döring</i>	
Cluster und Wettbewerbsfähigkeit von Regionen	
Anmerkungen zum gleichnamigen Sammelband von Oleg Cernavin et al. ....	234
<i>Arndt Christiansen</i>	
Ökonomie des Sozialstaats	
Besprechung des Lehrbuchs von Friedrich Breyer und Wolfgang Buchholz.....	238

<i>André Schmidt</i>	
Die reine Theorie des Kapitals Besprechung des gleichnamigen Buches von Friedrich August von Hayek, hrsg. von Erich W. Streissler .....	243
<i>Roland Kirstein</i>	
Banken zwischen Wettbewerb, Selbstkontrolle und staatlicher Regulierung. Anmerkungen zum gleichnamigen Buch von Gerrit Fey .....	246
<i>Hanno Beck</i>	
Keine Angst vor Fremden Bemerkungen zum Sammelband „China und Indien auf dem Weg zur Welt- macht!“ von Peter Oberender und Jochen Fleischmann .....	249
<i>Stefan Hielscher</i> Text zur Überarbeitung in Bayreuth	
Entwicklungshilfe versus Entwicklungszusammenarbeit Anmerkungen zu William Easterlys Buch „The White Man’s Burden.....	252
<i>Helge Peukert</i> Text zur Überarbeitung in Bayreuth	
Freiheit und Herrschaft: Eine Kritik der Zivilisation Zur gekürzten Fassung der „Ortsbestimmung der Gegenwart“ von Alexander Rüstow .....	252
<i>Christof Wockenfuss</i>	
Ökonomische Überlegungen zur Entstehung von Demokratie Anmerkungen zum Buch von Daron Acemoglu und James A. Robinson „Economic Origins of Dictatorship and Democracy“ .....	252
Kurzbesprechungen .....	256
Namensregister .....	
Sachregister .....	
Anschrift der Autoren .....	

*Ernst-Joachim Mestmäcker*

## **Europäische Prüfsteine der Herrschaft und des Rechts**

### Inhalt

I. Verfassung einer Rechtsgemeinschaft .....	3
II. Legitimation durch Freiheitsrechte .....	6
1. Erbe der Aufklärung .....	6
2. Fortgesetzte Friedensverträge.....	7
3. Europäischer Gesellschaftsvertrag.....	7
4. Grundfreiheiten und Diskriminierungsverbote .....	9
III. Strukturmerkmale der Wirtschafts- und Währungsunion.....	11
1. Mitgliedstaaten als Unternehmen.....	11
2. Unabhängige Institutionen.....	12
3. Diskriminierungen aus Gründen der Staatsangehörigkeit.....	12
4. Negative und positive Freiheiten .....	13
5. Sozialgemeinschaft?.....	14
Literatur.....	15
Zusammenfassung.....	15
Summary: European Touchstones of dominion and Law .....	16

## **Zusammenfassung**

Die Europäische Union, deren Kern eine Wirtschafts- und Währungsunion ist, fordert neue Antworten auf die alte Frage nach der Legitimation von Herrschaft. Prüfsteine für ihre Legitimation sind wirtschaftliche Freiheitsrechte, die Binnenmarkt und System unverfälschten Wettbewerbs konstituieren. Entgegen einer gesellschaftspolitisch begründeten Kritik ist die Rechtsordnung der Gemeinschaft bestimmt und geeignet, die staatlichen und privaten Herrschafts- und Machtpotentiale, die mit marktwirtschaftlichen Systemen verbunden sind, so zu begrenzen, daß sie mit der Selbständigkeit und dem Wohlstand der europäischen Bürger vereinbar bleiben. Die politische Leistung der Europäischen Union, ihrer Mitglieder und ihrer Bürger besteht darin, bisher getrennte Volkswirtschaften und Märkte durch rechtlich ermöglichten und geordneten Wettbewerb zu integrieren. Diese politische Leistung war und ist nur im Rahmen einer Rechtsordnung möglich, die in ihren Regeln und Sanktionen von den Beteiligten respektiert wird. Die Bindung der Institutionen der Gemeinschaft und der Mitgliedstaaten an gemeinsame Ziele, zu denen Währungsunion, Binnenmarkt und Wettbewerb zwingend gehören, fügt die einzelnen Teile des Systems zu einer Wirtschaftsverfassung zusammen. Neue Gefährdungen und Herausforderungen gehen von Art. 31 EGV und den Gleichbehandlungsrichtlinien aus.

## **Summary**

### **European Touchstones of dominion and Law**

The European Union, based on a monetary and economic union, calls for new answers to the old question of legitimacy of dominion. Touchstones for its legitimacy are the economic freedoms that constitute the internal market and the system of undistorted competition. Contrary to a criticism, that is inspired by anti-neo-liberalism, the community's legal order is no mere superstructure for uncontrolled and uncontrollable economic processes. Its very purpose is to subject governmental and private power positions to the rule of law. The EU proves the important contribution of economic freedoms to social cohesion. It is the political accomplishment of the EU, its Member States and its citizens to integrate so far separate national economies and markets through open markets and free competition. This political achievement is possible only in the context of a legal order, the rules of which and its sanctions in case of infringements are respected. As community institutions and member states alike are bound to common aims including the strict rules of the monetary union, the internal market and the system of competition, this system can be interpreted as an economic constitution. There are new challenges and even dangers flowing from the new Art. 13 EC Treaty and the policy of anti-discrimination directives.

*Egon Görgens und Karlheinz Ruckriegel*

## **Zentralbanken zwischen staatlichem Machtanspruch und Stabilitätsinteresse**

### Inhalt

I. Zur Notwendigkeit von (staatlichen) Zentralbanken .....	17
II. Anbindung der Geschäftsbanken an die Zentralbank.....	20
III. „Institutions matter“ .....	20
1. Zentralbanken als Institutionen.....	21
2. Institutionelles Design: Eurosystem versus Federal Reserve System .....	23
3. Institutionen ohne Bestandsgarantie .....	26
IV. Fazit .....	28
Literatur.....	29
Zusammenfassung.....	32
Summary: Central banks between government power and stability interest .....	32

## **Zusammenfassung**

Staatliche Zentralbanken waren nicht selten Instrumente ihrer Regierungen für eine schuldbefreiende Inflationspolitik. Andererseits darf nicht übersehen werden, daß staatliche Zentralbanken als „lender of last resort“ eine wichtige Rolle zur Bewältigung finanzieller Krisen gespielt haben. Ob die Nachteile der staatlichen Monopollösung vermieden und zugleich deren Vorteile genutzt werden können, ist einmal eine technische Frage, vor allem aber eine des institutionellen Zuschnitts. In technischer Hinsicht muß eine feste Bindung der Geschäftsbanken an die Zentralbank bestehen. In institutioneller Hinsicht benötigen Zentralbanken politische Autonomie bei der Verfolgung ihnen exklusiv vorgegebener Ziele, vor allem der Preisstabilität. Ein Vergleich zeigt, daß die diesbezüglichen institutionellen Voraussetzungen des Eurosystems denen des Federal Reserve Systems in den USA überlegen sind.

## **Summary**

### **Central banks between government power and stability interest**

Central banks were frequently used by their governments as instruments for a monetary policy reducing national debt by inflation. On the other hand it must be seen that central banks as lenders of last resort helped to prevent and contain financial disruptions. Perceiving this role – and avoiding inflationary pressures – two conditions must be fulfilled, a technical and especially an institutional one. Technically the banks must be tied to the central bank. Institutionally the central bank needs political autonomy in pursuing exclusively assigned objectives, especially price stability. In this paper it will be shown that the institutional prerequisites of the Eurosystem are superior to those of the US Federal Reserve System.

*André Schmidt und Stefan Voigt*

## **Bessere europäische Wettbewerbspolitik durch den „more economic approach“? Einige Fragezeichen nach den ersten Erfahrungen**

### Inhalt

I. Einleitung.....	33
II. „Rule of reason“ vs. „per se-rule“ in der Wettbewerbspolitik.....	35
III. Kosten- und Nutzenkalküle .....	36
1. „Per se“-Regeln.....	36
2. „Rule of Reason“.....	37
IV. Kosten und Nutzen des „more economic approach“ .....	39
1. Grundsätzliche Überlegungen .....	39
2. Erste Erfahrungen mit dem „more economic approach“ im Fall Sony/BMG.....	41
3. Die politökonomische Dimension des ökonomischeren Ansatzes .....	45
V. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick .....	46
Literatur.....	47
Zusammenfassung.....	49
Summary: Does the more economic approach lead to a better competition policy? Some question marks after the first experiences.....	50

## Zusammenfassung

Die jüngsten Reformbestrebungen in der europäischen Wettbewerbspolitik zielen vor allem auf die Umsetzung eines ökonomischeren Ansatzes. Am Beispiel der Fusionskontrolle wird gefragt, ob dieser neue Ansatz tatsächlich eine ökonomischere Wettbewerbspolitik garantiert. In der Fusionskontrolle erfolgt die Umsetzung des ökonomischeren Ansatzes vor allem mit Hilfe einer stärkeren Einzelfallbeurteilung, was im Ergebnis zu einer Aufwertung der „rule of reason“ führt. Im Zusammenhang mit dem ökonomischeren Ansatz ist jedoch zu fragen, ob die Europäische Kommission mit der Entscheidung, die Wettbewerbspolitik stärker als bisher an einer „rule of reason“ auszurichten, nicht gleichzeitig auch eine sehr kostenträchtige Entscheidung trifft. Sie verzichtet auf die Vorteile von „per se“-Regeln in Form von mehr Transparenz, höherer Rechtssicherheit und geringeren Transaktionskosten. Ökonomisch wäre der neue Ansatz nur dann erfolgversprechend, wenn die Nutzen dieses Ansatzes, beispielsweise in Form einer höheren Entscheidungsqualität, die entsprechenden Kosten überwiegen würden. Erste Erfahrungen, dargestellt am Beispiel der Entscheidung *Sony/BMG*, stimmen jedoch skeptisch. Daher wird hier die These vertreten, daß ein ökonomischerer Ansatz nicht an der Einzelfallbeurteilung ansetzen sollte, sondern vielmehr an der Regelsetzung auf der Basis fundierter ökonomischer Theorie.

### Summary:

#### **Does the more economic approach lead to a better competition policy? Some question marks after the first experiences**

The latest reform endeavours in European competition policy primarily aim at realizing a more economic approach. Taking merger control as an example, we ask whether the new approach actually promises an improved competition policy. In merger control, the European Commission intends to realize the more economic approach drawing on precise evaluations of single cases, implying an enhanced role for the rule of reason. It is argued that this reform might be very costly because the Commission dispenses with the advantages closely connected to per se rules like transparency, predictability and lower transaction costs. The new approach would only be more economical if its benefits – for instance a higher quality of the merger decisions - were higher than its costs. It is argued that this appears unlikely. This critical evaluation is supported by the first cases in which the more economic approach played a role, namely in *Sony/BMG*. We thus conclude that the more economic approach should put more emphasis on stable and well grounded economic rules.

*Wolf Schäfer*

## **Europäische Union: Erweiterung *cum* Vertiefung? Erweiterung *versus* Vertiefung!**

### Inhalt

I. Die Grundsatzfrage .....	51
II. Zur Größe einer Jurisdiktion: der prinzipielle <i>trade-off</i> .....	52
III. Erweiterung <i>cum</i> Vertiefung?.....	55
IV. Erweiterung <i>versus</i> Vertiefung! .....	56
V. Das Subsidiaritätsprinzip .....	56
VI. Politische Kartelle .....	60
VII. Institutionelle Konsequenzen .....	61
VIII. Fazit .....	62
Literatur.....	63
Zusammenfassung.....	64
Summary: European Union: Enlarging <i>cum</i> Deepening? Enlarging <i>versus</i> Deepening! ..	65

## Zusammenfassung

Die Politik der EU, die Gemeinschaft zu erweitern und zugleich institutionell zu vertiefen, ist nicht zukunftsfähig, wenn und weil angesichts des bestehenden *trade-offs* zwischen Erweiterung und Vertiefung die steigenden Heterogenitätskosten die Skalenerträge der Erweiterung übersteigen. Eine Vertiefungsstrategie, die sich in zunehmender Zentralisierung und Harmonisierung von Politikfeldern in der EU dokumentiert, erhöht die Heterogenitätskosten der Gemeinschaft. Diese müssen aber, soll die EU anhaltend erweitert werden, sinken, damit die Skalenerträge dominieren. Dies impliziert eine institutionelle Arbeitsteilung innerhalb der EU, die dem Subsidiaritätsprinzip in bezug auf nationale oder gar regionale Politikzuständigkeiten verstärkt Geltung verschafft. Damit sind institutionelle Konsequenzen der Dezentralisierung für die Gemeinschaft verbunden.

Mit jeder Erweiterungsrunde entwickelt sich die EU endogen in die Richtung eines Integrationsraumes kompetitiver überlappender Jurisdiktionen unterschiedlicher Integrationsgeschwindigkeiten, die die Heterogenitätskosten der Erweiterung dadurch reduzieren, daß sie den heterogenen Bürgerpräferenzen innerhalb der EU entgegenkommen. Mit anderen Worten: Jede Erweiterung ist ein Schritt zu notwendigerweise mehr Dezentralisierung und führt weg zur Finalität einer mehr denn weniger zentralisierten EU. Es existiert eine inhärente Tendenz zur stärkeren Fokussierung des Integrationsprozesses auf die zentrale wohltandsmehrende Basis der EU: den freihändlerischen Integrationsraum des Binnenmarktes.

### Summary:

#### European Union: Enlarging *cum* Deepening? Enlarging *versus* Deepening!

The EU policy of enlargement through the accession of new members while at the same time pursuing the institutional deepening of the Union will prove unsustainable if and because, in the trade-off between the costs and benefits of expanding integration areas, the rising costs of heterogeneity exceed the economies of scale generated by enlargement. A deepening strategy in the sense of the centralisation and harmonisation of an increasing number of policy fields, together with the extension of powers granted to the Community institutions that is inherent in such a policy, raises the heterogeneity costs of enlargement. Yet these costs must be lowered so that in spite, or because, of the EU's inclination towards further enlargement the economies of scale gained by enlargement may dominate. However, this means counteracting the extension of Community institutions' activities into fields of policy, in accordance with the subsidiarity principle, are a matter of national or regional responsibility.

With every round of enlargement, the EU would then grow closer to an endogenously self-decentralising integration area and develop towards a structure of competing overlapping jurisdictions that reduce the heterogeneity costs caused by enlargement because they have a high level of proximity to citizens' preferences. Accordingly, every enlargement would mean the EU moving further away from the finality of a more rather than less centralised construction. There seems to be an inherent tendency to focus more and more on the wealth-increasing effects attributable to the free trade area of the Internal Market.

*Renate Obr*

## **Clubs im Club – Europas Zukunft?**

### Inhalt

I. Zielkonflikt zwischen Vertiefung und Erweiterung .....	67
1. Marktintegration versus politische Integration .....	68
2. Kosten und Nutzen einer wachsenden Gemeinschaft .....	69
3. Konstitutionelle Veränderungen in der EU: „Verstärkte Zusammenarbeit“ und Sezessionsrecht .....	71
II. Eintritt oder Austritt? .....	73
1. Zur optimalen Clubgröße .....	73
2. Von der Entscheidung über den Eintritt zur Entscheidung über den Austritt .....	76
III. Clubs im Club .....	78
1. Cluster-Analyse zur Identifikation von Clubs mit „Verstärkter Zusammenarbeit“ .....	79
2. Exit-Option zur Stabilisierung der Clubs im Club .....	80
Literatur .....	81
Zusammenfassung .....	82
Summary: Clubs within the Club – Europe’s Future? .....	83

## **Zusammenfassung**

Die jüngsten Erweiterungen der EU auf mittlerweile 27 Mitgliedsstaaten haben den europäischen Integrationsprozeß in ein neues Stadium geführt. Zielsetzungen und institutionelle Vorgaben, die für die ursprüngliche Gemeinschaft von sechs eng benachbarten und ähnlich entwickelten Volkswirtschaften vorgesehen waren, verlieren teilweise in einer Gemeinschaft von 27 und mehr, zunehmend heterogenen Mitgliedsländern an Relevanz. Es wird immer schwieriger, gemeinsame Entscheidungen zu treffen, wodurch dem Prozeß einer weiteren Vertiefung der Integration Grenzen gesetzt werden. Die Europäische Union hat auf diese Entwicklungen mit der Einführung des Instruments der sog. „Verstärkten Zusammenarbeit“ einer Untergruppe der gesamten Gemeinschaft reagiert. Diese Option ermöglicht Integrationsfortschritte, auch wenn sich noch nicht alle Mitgliedsländer daran beteiligen wollen. In Verbindung mit dem im Verfassungsentwurf vorgesehenen Sezessionsrecht kann gezeigt werden, daß „Clubs im Club“ mit flexibler Eintritts- und Austrittsmöglichkeit den Zielkonflikt zwischen Vertiefung und Erweiterung der EU verringern und zugleich Elemente des Systemwettbewerbs im Integrationsprozeß verankern können.

### **Summary:**

#### **Clubs within the Club – Europe’s Future?**

The paper addresses the need for more flexibility in the integration process of the European Union after its recent eastward enlargement. Due to the increasing number of decision-makers and the increasing heterogeneity of economic structures, societal preferences, and political interests, European integration based on the uniformity principle is hardly feasible. In order to avoid a slow down of integration, the European Union introduced the possibility of so-called “enhanced cooperation” between a subgroup of the entire Union (“clubs within the club”), which appears to be an appropriate instrument to be applied if not all member countries are willing or able to participate in further integration yet. Furthermore the Draft Constitution for the European Union includes for the first time the right of secession of its member states. Applied to subclubs of the EU it is shown that clubs within the club provided with flexible entry and exit options may contribute to reduce the trade-off between deepening and enlarging of the EU.

*Hans Willgerodt*

## **Der Staat und die Liberalen\***

### Inhalt

I. Unabweisbare Erfahrungen.....	85
II. „Unser Feind – der Staat“ .....	87
III. Liberale Werturteile .....	88
IV. Möglichkeiten und Grenzen von Regierungswissen und sozialer Selbststeuerung.....	89
V. Der Staat als Therapeut.....	90
VI. Die Zähmung des Staates .....	93
VII. Die Katastrophe des Liberalismus und ihre Lehren.....	95
Literatur.....	97
Zusammenfassung.....	97
Summary: Liberals and the State .....	98

## Zusammenfassung

Die Beziehung zwischen den Liberalen (im europäischen Sinne) und dem Staat ist eines der ambivalentesten Probleme der modernen Geschichte. Dieses Problem kann nicht ohne die zurückliegenden Erfahrungen mit totalitären Regimen diskutiert werden. Einige radikale Liberale, die sich Libertäre nennen, betrachten den Staat als ihren natürlichen Feind. Aber sie müssen zugeben, daß Verhaltensregeln anerkannt und wirksam gemacht werden müssen, um Chaos und irrationale Anarchie zu vermeiden. Selbst diese Libertären müssen also einige gemeinsame Werte akzeptieren, unabhängig von dem intraliberalen Meinungsstreit über die Bedeutung von politischen Verfahren und Ergebnissen.

Freie Gesellschaften können sich ebenso wie ein gesunder menschlicher Körper in erheblichem Umfang selbst regulieren, aber beide sind darin nicht unter allen Umständen perfekt. Kann der Staat in diesen Fällen als Therapeut nützlich sein, mindestens in Notfällen? Der Autor diskutiert begrenztes Wissen einer Regierung, Widerstände gegen vernünftige politische Vorschläge, die Aufgabe von Aufklärung und richtiger Information und die soziale Funktion des Staates überhaupt. Eine totale Selbstregulierung der rechtlichen und institutionellen Entwicklung durch spontane Prozesse wird als mangelhaft und mindestens nicht hinreichend bezeichnet.

Gleichwohl muß die konzentrierte und gefährliche Macht des Staates so weit wie möglich rechtlich gebunden und so weit, wie das sinnvoll ist, beschränkt werden. Eine totale Privatisierung *aller* Staatsfunktionen ist jedoch irrational. Während des 19. Jahrhunderts wurde der Staat allmählich sowohl mehr freiheitlich als auch in seinen Befugnissen eingegrenzt und deshalb effizienter und potenter. Das veranlaßte die herrschenden Kräfte, die militärischen und politischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts herbeizuführen. Aber nach dem Zweiten Weltkrieg war eine gewisse Rückkehr zu liberalen Grundsätzen sowohl unvermeidbar als auch erfolgreich. Dies war das Ergebnis sowohl einer Rückkehr zu einigen gesunden Prinzipien der liberalen Vergangenheit als auch der Anwendung einiger Konzepte, die von den Liberalen zur Reform des Staates entwickelt worden waren.

### Summary: Liberals and the State

The relationship between liberalism (in the European sense) and the state is one of the most ambivalent problems of modern history. It cannot be discussed without taking into account previous experiences with totalitarian regimes. Some radical liberals regard the state as their natural enemy, but have to admit that rules of behaviour need to be accepted and enforced in order to avert chaos and irrational anarchy. Therefore, even these liberals are obliged to accept some common values, irrespective of the intraliberal discussion about the importance of certain political procedures and their results.

Free societies can be self-regulating to a large extent, comparable to a healthy human body, but they are not perfect under all conditions. Can the state be useful and play the role of a social therapist, at least in emergency situations? The author discusses the limited knowledge of governments, resistance to reasonable proposals, the function of reliable information and the social function of the state. Total self-regulation of legal and institutional developments by spontaneous processes is shown to be defective, if not insufficient.

Nevertheless, the concentrated and dangerous power of the state must be controlled by law and restricted as far as is reasonable. Total privatisation of *all* state functions, however, is shown to be irrational. During the 19th century, the state became more liberal, more restricted in its powers, and therefore more efficient. This induced the ruling forces to start the military and political catastrophes of the 20<sup>th</sup> century. However, after the Second World War, a limited return to liberal principles proved to be both unavoidable and successful. This was the result of the return to sound liberal principles while at the same time specific concepts developed by liberals for the reformation of the state were successfully applied.

*Christian Müller*

## **Neoliberalismus und Freiheit – Zum soziaethischen Anliegen der Ordo-Schule\***

### Inhalt

I. Der Neoliberalismus – eine missverstandene Konzeption der Wirtschaftspolitik.....	99
II. Wirtschaftspolitik und Universalisierung .....	100
III. Neoliberalismus und Christliche Sozialethik .....	105
Literatur.....	106
Zusammenfassung.....	108
Summary: Neoliberalism and Liberty - The social ethical impetus of the German Ordo School .....	108

## **Zusammenfassung**

Der ökonomischen Konzeption des Neoliberalismus wird üblicherweise vorgeworfen, die Freiheit der individuellen Entscheidung zu verabsolutieren. Diese Behauptung ist jedoch nicht korrekt. Es wird gezeigt, daß die Arbeiten *Euckens* und der meisten anderen Theoretiker der neoliberalen Freiburger Schule der Wirtschaftspolitik auf einem ethischen Prinzip der Universalisierung als Letztwert basieren, das selbst nicht individualistisch gerechtfertigt ist. Der Neoliberalismus ist daher eher eine Variante der Christlichen Sozialethik als überhaupt ein (individualistischer) Liberalismus.

## **Summary:**

### **Neoliberalism and Liberty - The social ethical impetus of the German Ordo School**

The economic concept of Neoliberalism is commonly reproached as maximizing liberty of individual decisionmaking as an end in itself. This assertion, however, is not correct. It is shown that in fact the writings of *Eucken* and of most other theorists of the neoliberal Freiburg school of economics are ultimately based on an ethical principle of universalization which is not individualistically justified itself. Neoliberalism, hence, may be considered as a variant of Christian social ethics rather than of (individualistic) liberalism.

*Roland Vaubel*

## **Ökonomische Ethik**

### Inhalt

I. Vom Utilitarismus zum kontrakttheoretischen Ansatz.....	109
II. Die ökonomische Theorie des Gesellschaftsvertrages.....	111
III. Die privatrechtliche Vertragswirtschaft.....	113
IV. Verträge zu Lasten Dritter.....	116
V. Ökonomische versus <i>Kantianische</i> Ethik .....	117
Literatur.....	118
Zusammenfassung.....	119
Summary: Economic Ethics .....	119

## Zusammenfassung

In dem vorliegenden Beitrag wird der kontrakttheoretische Ansatz aus dem Utilitarismus abgeleitet und auf seine ethischen Implikationen überprüft. Auf der Ebene des Gesellschaftsvertrages wird *Buchanan's* und *Harsanyi's* Kritik an *Rawls* vertieft. Auf der privatwirtschaftlichen Ebene zeigt sich, daß der Homo oeconomicus nicht nur unabsichtlich anderen nützt, sondern auch in seiner Intention keineswegs als reiner Egoist betrachtet werden kann. Denn er maximiert seinen Nutzen unter der rechtlichen und ethischen Restriktion, daß er anderen nicht schaden darf, da er ja ihre vertragliche Zustimmung braucht. Die „Ethik des rücksichtsvollen Egoismus“ wird mit christlichen, jüdischen und philosophischen Moralvorstellungen verglichen. Der Verfasser argumentiert, daß insbesondere die *Kantianische* Ethik – die Beschränkung auf den „guten Willen“ und der kategorische Imperativ – mit der Ethik des kontrakttheoretischen Ansatzes unvereinbar ist.

## Summary: Economic Ethics

The contractarian approach is derived from utilitarianism, and its ethical implications are examined. At the level of the social contract, *Buchanan's* and *Harsanyi's* critique of *Rawls* is developed further. At the level of private transactions, it is shown that the homo oeconomicus does not only benefit others without intending it. Even his intentions are not purely selfish because he maximizes his utility under the legal and ethical restriction that he must not act against the interests of others whose contractual assent he needs. This “ethics of attentive selfishness” is compared with Christian, Jewish and philosophical ethics. The author argues that notably *Kantian* ethics – insistence on “the good will” and the “categorical imperative” (universalisability) – are incompatible with the ethics of the contractarian approach.

*Gerd Habermann*

## **Drei Typen von Familienpolitik**

### Inhalt

I. Wozu Familienpolitik? .....	121
II. Eigentum und Familie als Gegner des sozialen Konstruktivismus .....	122
III. Die erste Phase der Verstaatlichung der Familienfunktionen .....	123
IV. Der Typ bürgerlich-konservativer Familienpolitik: Sozialisierung der Kosten .	124
V. Die sozialistische Familienpolitik: Sozialisierung der Funktionen.....	125
VI. Weitere Daten zur Schwächung von Ehe und Familie .....	126
VII. Typ 3: Eine freiheitliche Familienpolitik .....	127
Literatur.....	128
Zusammenfassung.....	129
Summary: Three Types of Family Politics .....	130

## **Zusammenfassung**

Der Aufsatz geht aus von der traditionellen Rivalität zwischen staatlichem Herrschaftsanspruch und dem Eigenrecht und der Autonomie der Familie. Der soziale Konstruktivismus (Sozialismus) sucht die Familie durch das Angebot von Staatsleistungen oder öffentlichen Gütern aus egalitären Gründen möglichst vollständig zu ersetzen. Zwar geht der deutsche Wohlfahrtsstaat bisher nicht so weit, aber er zeigt ebenfalls die Tendenz, die ökonomische Unabhängigkeit und das Eigenrecht der Familie zurückzudrängen und wenigstens ihre Finanzierung, aber vermehrt auch ihre Funktionen durch z. B. staatlich finanzierte Betreuungseinrichtungen zu übernehmen. Dies ist im besonderen das Ziel der ‚Familienpolitik‘, die eine bürgerlich-konservative und eine sozialistische Variante hat, aber in beiden Versionen die Familie entsolidarisiert und schwächt. Der Autor plädiert für eine liberale Enthaltensamkeit des Staates gegenüber der Familie, der am meisten gedient ist, wenn der Staat ihr Eigentum und Verantwortung beläßt bzw. zurückgibt, so wenig man den einzelnen auch dazu zwingen kann und darf, das erhaltene Leben weiterzugeben.

## **Summary:**

### **Three Types of Family Politics**

The essay is based on the traditional rivalry between the state claim to sovereignty and the private rights and autonomy of the family. Social constructivism (socialism) seeks essentially to replace the family through the offer of state benefits or public goods. The German welfare state is not this extensive to date, but it does demonstrate a tendency to repress the economic independence and private rights of the family and to assume its function, for example, through state financed support systems. This is in particular the objective of ‘Family Politics’, which manifests itself as bourgeois-conservative or socialist in nature, but in both cases dissipates solidarity and weakens the family. The author appeals – as the third type – for liberal restraint of the state on the matter of the family, which is best served when the state allows it to keep – or returns – its property and responsibility.

*Christian Müller*

## **Frühkindliche Bildung und Betreuung in Tages- einrichtungen als Staatsaufgabe**

### Inhalt

I. Das Kind in der Krippe .....	131
II. Nutzen der Kinder.....	133
III. Nutzen der Gesellschaft .....	137
IV. Die Gefahr von Staatsversagen.....	141
V. Zusammenfassung und Schluß.....	143
Literatur.....	145
Zusammenfassung.....	148
Summary: The Governmental Provision of Early Childhood Education and Care....	148

## **Zusammenfassung**

In diesem Beitrag wird untersucht, ob der gegenwärtig von Bund und Ländern betriebene Ausbau von frühkindlicher Erziehung und Betreuung von Kleinkindern in Tageseinrichtungen nach den üblichen ökonomischen Standardkriterien für Staatshandeln gerechtfertigt ist. Wie einige neuere Ergebnisse der empirischen Forschung zeigen, weist eine außerhäusliche Betreuung nicht nur Nutzen für Säuglinge und Kleinkinder auf, sondern birgt für sie auch Risiken. Mögliche externe Nutzen für die Gesellschaft insgesamt, vor allem für die Eltern, sind zudem nicht groß genug, um ein Engagement des Bundes in der Kinderbetreuung zu rechtfertigen. Schließlich dürften die frühkindlichen Bildungsprogramme das Ziel, die Situation von Kindern in ökonomisch benachteiligten Familien zu verbessern, verfehlen. Unter Anreizgesichtspunkten könnte der staatliche Ausbau der Kinderbetreuung sogar eher in einem Wohlfahrtsverlust als einem -gewinn resultieren.

## **Summary**

### **The Governmental Provision of Early Childhood Education and Care**

In this article it is argued that the extension of early childhood education and care, as currently pursued by both the German federal government and the federal states, cannot be justified by standard economic criteria of government action. Some recent results of empirical research indicate that early child care carries both benefits and risks for infants and toddlers. In addition, potential external gains for society as a whole, especially for parents, are not large enough to justify federal state involvement in child care provision. Finally, early childhood education programs may be expected to fail to improve the situation of children in economically disadvantaged families. Taking into account the incentives provided society might experience welfare loss rather than gain.

*Manfred E. Streit*

## **Das Wissensproblem der Ökonomik aus Hayekscher Sicht**

### Inhalt

I. Überblick.....	149
II. Wissensverwertung: das olympische Modell.....	150
III. Wissenserwerb: das neoklassische Kalkül.....	150
IV. Die neurobiologische Dimension des Wissenserwerbs.....	150
V. Wissensverbreitung: die Katallaxie als Kommunikationsprozeß.....	152
VI. Schlußfolgerungen.....	154
Literatur.....	155
Zusammenfassung.....	155
Summary: The Knowledge Problem in Economics in the view of F. A. Hayek.....	156

## **Zusammenfassung**

Da die Ökonomik als angewandte Theorie der Wahlhandlungen oder Entscheidungen angesehen wird, erlaubt dies eine entsprechende Behandlung des damit verbundenen Wissensproblems und diesen Essay wie folgt zu gliedern: In einem ersten Teil wird die Verwertung von Wissen überprüft, wie sie in der neoklassischen Ökonomik modelliert wird. In Teil 2 wird gefragt, wie dieses Wissen erworben wird. Das führt zur subjektiven Wahrnehmung, die eine neurobiologische Dimension hat (Teil 3). In Teil 4 gilt die Aufmerksamkeit dem Prozeß, durch den Wissen in einem marktwirtschaftlichen System verbreitet wird. Die Ergebnisse der Ökonomik zur Verwertung, zum Erwerb und zur Verbreitung von Wissen werden im Lichte entsprechender Erkenntnisse von *F.A. Hayek* kritisch gewürdigt.

### **Summary:**

#### **The Knowledge Problem in Economics in the view of F. A. Hayek**

Since economics is considered to be an applied theory of choice or of decisions, a corresponding treatment of the knowledge problem allows to organize this essay as follows: In the first part the use of knowledge, available to decisions, as it is modelled in neoclassical economics, will be assessed. In part 2, it will be asked, how such knowledge will be acquired. This leads to perception which has a neurobiological dimension (part 3). In part 4, attention will be paid to the process through which knowledge is disseminated in a market system. The findings of economics related to the processing, acquisition and dissemination of knowledge will be critically assessed by drawing on corresponding views of *F.A. Hayek*.

*Chrysostomos Mantzavinos*

## **Zur Verteidigung des institutionenökonomisch-evolutionären Wettbewerbsleitbildes**

### Inhalt

I. Einleitung.....	157
II. Wissenschaftstheoretische Grundlagen des IE-Wettbewerbsleitbildes: Zur Konkurrenz von Erkenntnisprogrammen .....	158
III. Normative Grundlagen des IE-Wettbewerbsleitbildes: Das Prinzip der Kritischen Prüfung .....	160
IV. Schutz des Wettbewerbs durch regelgeleitete Wettbewerbspolitik .....	162
V. Fazit .....	164
Literatur.....	165
Zusammenfassung.....	165
Summary: A Defense of the Institutional-Evolutionary Antitrust Model .....	166

## **Zusammenfassung**

*Dieter Schmidtchen* hat mein institutionenökonomisch-evolutionäres Wettbewerbsleitbild einer kritischen Würdigung unterzogen. In dieser Replik werden drei Arten von Argumenten zugunsten meines Wettbewerbsleitbildes vorgetragen. Zunächst wird mit Hilfe von wissenschaftstheoretischen Argumenten gezeigt, daß die Konkurrenz von Erkenntnisprogrammen auch im Fall der Wettbewerbstheorie durchaus wünschenswert ist. Dann werden die normativen Grundlagen des Leitbildes erläutert und gezeigt, wie das Prinzip der Kritischen Prüfung zum Tragen kommt. Schließlich wird für eine regelgeleitete Wettbewerbspolitik plädiert, die den Schutz des Wettbewerbs als minimalistisches Ziel anstrebt.

## **Summary:**

### **A Defense of the Institutional-Evolutionary Antitrust Model**

*Dieter Schmidtchen* has provided a detailed critical appraisal of my institutional-evolutionary antitrust model. Three kinds of arguments come into fore in this reply of mine. Firstly, I show with the aid of methodological arguments that the competition between research programmes is desirable also in the case of the theory of competition. In a second step the normative foundations of the model are illustrated and it is argued that the principle of critical examination should be applied to issues of antitrust analysis. I plead finally for a rule-based competition policy that aims at the protection of competition as its objective

*Charles B. Blankart und Gerrit B. Koester*

## **Theoretischer und empirischer wissenschaftlicher Fortschritt Eine kritische Analyse des Buches von Alesina und Spolaore: „The Size of Nations“**

### Inhalt

I. Einleitung.....	167
II. Fortschritt in der Wirtschaftswissenschaft.....	168
III. Integration und Sezession: Wie erklärt sich die Größe von Nationen?.....	169
1. Ausgangslage .....	169
2. Theorie: Die optimale Größe eines Staates: Normative Analyse .....	170
3. Die optimale Größe eines Staates: Positive Analyse .....	172
4. Empirie: Ein Meilenstein wissenschaftlichen Fortschritts?.....	172
5. Ursachen der empirischen Ergebnisse und Konsequenzen für institutionelle Verbesserungen.....	174
IV. Schlußfolgerungen .....	176
Literatur.....	177
Zusammenfassung.....	178
Summary: Theoretical and empirical scientific progress A critical assessment of the book „The Size of Nations“ by Alesina and Spolaore .....	179

## Zusammenfassung

Das Buch „The Size of Nations“ von *Alesina* und *Spolaore* wird gemeinhin als wichtiger Beitrag zum neuesten wissenschaftlichen Fortschritt in der Ökonomie gesehen. Doch ist diese Einschätzung wirklich gerechtfertigt? Wendet man das in der Ökonomie weithin akzeptierte Konzept des empirischen wissenschaftlichen Fortschritts auf die zentralen Argumente des Buches „The Size of Nations“ zur Integration und Sezession von Staaten an, so ergeben sich zentrale Schwächen. Die normative Analyse von *Alesina* und *Spolaore* krankt vor allem an einer Vernachlässigung des Konzeptes des fiskalischen Föderalismus und des Systemwettbewerbs, während die positive Analyse nicht nur auf einem wackeligen empirischen Fundament steht, sondern zudem auch noch den Freihandel wenig überzeugend als exogene Variable behandelt. Zusammengenommen führt dies dazu, daß auf der Basis der Analyse von *Alesina* und *Spolaore* keinerlei fundierte Vorschläge für institutionelle Verbesserungen hergeleitet werden können und das Ziel eines empirischen Fortschritts weitgehend einem nur theoretischen Fortschritt geopfert wird. Dies relativiert den möglichen Beitrag des Buches zum wissenschaftlichen Fortschritt in der Ökonomie grundlegend.

### Summary:

#### Theoretical and empirical scientific progress

#### A critical assessment of the book „The Size of Nations“ by Alesina and Spolaore

*Alesina's* and *Spolaore's* „The Size of Nations“ is often seen as an important contribution to recent progress in economic research. But is this assessment really justified? An application of the widely accepted concept of empirical scientific progress to central arguments of the book „The Size of Nations“ reveals substantial weaknesses. The normative assessment of the integration and secession of states by *Alesina* und *Spolaore* suffers from an almost complete neglect of the concepts of fiscal federalism and systems competition, while the positive analysis disposes only of weak empirical support and is not convincing in treating free trade as exogenous variable. As a consequence of the general approach *Alesina* and *Spolaore* are unable to derive meaningful suggestions for institutional improvements and the goal of empirical scientific progress is largely sacrificed for pure theoretical progress. This largely reduces the contribution of „The Size of Nations“ to scientific progress in economics.

*Hardy Bouillon*

## **Von der spontanen Ordnung zur geordneten Anarchie. In memoriam Gerard Radnitzky**

### Inhalt

I. Einleitung.....	181
II. Der Individualist Radnitzky.....	182
III. Wissenschaftstheorie und Politische Philosophie.....	185
IV. Erste Schritte in der Politischen Philosophie: der Hayekianer Radnitzky.....	186
V. Die Suche nach der Synarchie.....	188
Literatur.....	191
Zusammenfassung.....	191
Summary: From spontaneous order to ordered anarchy. In memoriam Gerard Radnitzky .....	192

## Zusammenfassung

Dieser Essay ist ein Nachruf auf den im März 2006 verstorbenen, international renommierten Wissenschaftstheoretiker und Sozialphilosophen *Gerard Radnitzky*. Im Mittelpunkt stehen zweierlei: zum einen *Radnitzkys* Wandlung vom klassisch liberalen Hayekianer zum strikten Libertären im Stile *Anthony de Jasays* und zum anderen die Gründe, die zu *Radnitzkys* Priorisierung der geordneten Anarchie gegenüber der spontanen Ordnung geführt haben dürften. In diesem Sinne ist der Nekrolog ein Versuch, *Radnitzkys* Entwicklung als Politischer Philosoph skizzenhaft nachzuzeichnen und als Wechselspiel darzustellen, das einerseits aus *Radnitzkys* stetem Bemühen um eine auf exakter Problemanalyse gründender Erkenntniserweiterung und andererseits aus den Kollisionen mit diversen Kollektivismen, denen der „gelernte Heimatlose“ ausgesetzt war, hervorging.

### Summary:

#### **From spontaneous order to ordered anarchy. In memoriam Gerard Radnitzky**

This necrology is devoted to *Gerard Radnitzky*, the distinguished and widely renowned philosopher of science and political philosopher, who died, aged 84, in March 2006. It focuses on two things: firstly, on *Radnitzky's* gradual change from a *Hayekian*-type classical liberal to a strict libertarian in the style of *Anthony de Jasay*, and secondly, on the reasons that might have lead him finally to give priority to ordered anarchy over spontaneous order. Against this background, the obituary tries to sketch *Radnitzky's* development as political philosopher and argues that this process is the result of an interplay, namely an interplay of his endless endeavour to promote knowledge based on a precise problem analysis on the one hand and his collisions with collectivism of all sorts that he had experienced in his lifetime as a “learned displaced person” on the other hand.

*Reinhold Veit* †

## **Karl Friedrich Maier (1905 – 1993) Theoretiker des allgemeinen Gleichgewichts und der Mikro- Ökonomie**

### Inhalt

I. Lebensweg.....	193
II. Gleichgewicht als Koordination einzelwirtschaftlicher Pläne.....	196
III. Forschung .....	201
1. Goldwanderungen über Landesgrenzen: der Fall Frankreich 1928 – 1930..	201
2. Mikro-ökonomische Geldtheorie.....	203
3. Mikro-ökonomische Zinstheorie .....	206
4. Konjunkturtheorie.....	208
5. Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsablauf.....	210
IV. Bibliographie Karl Friedrich Maier .....	211
Literatur.....	212
Zusammenfassung.....	214
Summary: Karl Friedrich Maier (1905-1993).....	
A Master of General Equilibrium and Micro-Economic Analysis.....	215

## Zusammenfassung

*Karl Friedrich Maier* war, wie *Friedrich A. Lutz*, in den frühen dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts Schüler *Walter Euckens* und später dessen Freund. Neben der Leitung seines Unternehmens war er einer der Gründer, Förderer und langjähriger wissenschaftlicher Leiter des *Walter Eucken Instituts* in Freiburg im Breisgau. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm er eine Lehrtätigkeit an der Universität in Freiburg auf, ab 1953 als außerplanmäßiger Professor.

*K. F. Maier* war ein Meister der Mikro-Ökonomie. In seiner Habilitationsschrift „Goldwanderungen“ suchte er den mächtigen Goldstrom, der sich 1928 – 1930 nach Frankreich ergoß, zu erklären. Auf dieses Ziel hin entwickelte er Elemente einer mikro-ökonomischen Geldtheorie, die Goldbewegungen über Landesgrenzen als Geldbewegungen erklärt und sie auf den relativen Geldmangel oder Geldüberfluß der Einzelwirtschaften eines Landes zurückführt. Dieser theoretische Ansatz enthält die Grundzüge der später hauptsächlich von *H. G. Johnson* und *R. A. Mundell* entwickelten sogenannten monetären Zahlungsbilanztheorie. Mit dieser Untersuchung erlangte *K. F. Maier* bereits als junger Wissenschaftler internationales Ansehen. Die Erklärung der Geldnachfrage der Einzelwirtschaften hat er später ausgebaut und vertieft.

Außer der Geldtheorie standen Zins- und Konjunkturtheorie im Mittelpunkt seiner Forschung. Auf allen drei Gebieten beschrift er neue Wege der Analyse mit dem Ziel, diese Zweige der Theorie in die Theorie des allgemeinen Gleichgewichts einzufügen. Überdies befaßte sich *K. F. Maier* in einigen gehaltvollen, knapp abgefaßten Aufsätzen mit Fragen der Stabilisierung des Wirtschaftsprozesses und der Gestaltung der Wirtschaftsordnung im Sinne der Freiburger Schule.

### Summary:

#### **Karl Friedrich Maier (1905-1993).**

#### **A Master of General Equilibrium and Micro-Economic Analysis**

In the early thirties of the last century *Karl Friedrich Maier* was, like his contemporary *Friedrich A. Lutz*, a student of *Walter Eucken* and later on his friend. Besides managing his own firm he was one of the founders and promoters of the *Walter Eucken Institute* at Freiburg (Germany) and for many years in charge of its research program. After the Second World War he started a teaching career at the University of Freiburg.

*K. F. Maier* was a master of micro-economic theory. The subject of his habilitation thesis was the explication of the mighty flow of gold into France in the years 1928 – 1930. Not being satisfied with the existing tools of economic theory he developed a micro-economic theory of money. He conceived gold flows between countries as flows of money. Their origin he located in an excess demand for or an excess supply of cash balances by individual households and firms in a particular country. As early as 1935 he had got hold of the essential elements of what in the sixties and seventies was developed mainly by *H. G. Johnson* and *R. A. Mundell* as the monetary approach to the balance of payments. *K. F. Maier* later refined considerably the theory of the demand for money by individual households and firms.

Besides monetary theory he tackled interest theory and the explanation of business cycles. In all these fields he trod new paths. His aim was to integrate monetary and interest theory and the explanation of business cycles into the theory of general equilibrium. He also made some lucid contributions to the problem of stabilizing the economic process and to the theory of economic order (*Ordnungstheorie*) in the spirit of the Freiburg school.